



„Immer strebe zum Ganzen! Und kannst Du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an!“

Organ des Gewerkevereins der Porzellan-, Glas- und verwandten Arbeiter.

Erscheint jeden Freitag.

Vierteljährlicher Abonnementspreis
1 Mark für 1 Exempl., jedes weitere
bis 5 Exemplaren bleibt unter
einer Adresse bezogen 75 Pf. = 45 Kr.
Oester. Währung.

Expedition: Charlottenburg bei
Berlin, Engländerstr. 24. Alle Post-
anstalten und Zeitungs-Expeditionen
nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben

unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder

vom

Generalrath.

Insertionsgebühr für die gewöhn-
liche Zeile 20 Pf. — Redaktions-
nachricht für Arbeitgeber und Arbeitnehmer
unentgeltlich.

Für Zusendung von Offerten unter
Chiffre: durch die Redaktion resp.
Expedition werden 25 Pf. = 15 Kr.
Oest. Währ. als Vergütung erhoben.

Redakteur: Georg Lenk,
Charlottenburg bei Berlin,
Engländerstr. 24.

Original-Aufsätze u. Notizen technischen u. sozialpolitischen Inhalts werden gegen Honorar entgegengenommen.

Nr. 51.

Berlin, den 21. Dezember 1888.

Fünftehnter Jahrgang.

Die nächste Nummer d. Bl. kann wegen des Weih-
nachtsfestes erst u. Freitag von hier versandt werden.
Die Redaktion.

Amtlicher Theil.

Zu den Neuwahlen.

Sämmtliche Ortsvereine und örtl. Verwaltungen, welche die
Neuwahlen noch nicht erledigt haben, bitte ich hierdurch, dies nun-
mehr alsbald zu thun und das ausgefüllte Formular mir zu-
zusenden.
Georg Lenk, Hauptschriftführer.

16. Generalrathssitzung vom 7. Dezember 1888.

Tagesordnung: 1) Zuschriften, 2) Unterstützungsfäden, 3) Ver-
schiedenenes.

Die Sitzung wird vom Vorsitzenden Hrn. Münchow um 1 1/2 Uhr Abds.
eröffnet. Entschuldigt fehlen die Herren Trautloft und Lenk II, ohne
Entschuldigung Hr. Danner. Von den Revisoren ist Hr. Schmidt zugegen.
Das Protokoll der 15. Sitzung wird genehmigt und sodann in die Tages-
ordnung eingetreten.

Zu Punkt 1 wird in Angelegenheit des bisherigen Kassiers Pfau-
Langewiesen von dem vorliegenden Schriftwechsel Kenntnis genommen
und beschlossen, daß Pf. in Kürze eine seine Schuld an unsere Kasse an-
erkennende Erklärung unterschrieben einzusenden habe, widrigenfalls die An-
gelegenheit der Staatsanwaltschaft zur Weiterverfolgung übergeben werden
sollte. — Von Selb und Rudolstadt vorliegende Anfragen beschließt der
Generalrath mit dem Hinweis auf § 23 al. 6 des Statuts zu beantworten.
— Das Mitglied Staderrnan-Mitterteich ist auf der Porzellanfabrik
Walbfassien in Arbeit getreten und wird infolgedessen vom Ausschuss an-
gefragt, welche Schritte gegen St. einzuschlagen seien. Es soll geantwortet
werden, daß das Verfahren Sts. unersetzlich zwar nicht giltig werden
kann, da jedoch die betreffende Fabrik unersetzlich für Gewerkevereinsmitglieder
nicht gesperrt worden ist, so hätten wir kein Recht, gegen St. in irgend
welcher Weise vorzugehen. — Von der Mittheilung, daß Fabrikbesitzer Liff
in Neuhaus an die Mitglieder Zahn und Erhardt für die entzogene
Kündigungssumme je 24 Mark Entschädigung gezahlt habe, wird Kenntnis ge-
nommen; beglückwünscht von der Freisprechung der Mitglieder Koch undARGE-
Charlo. lenburg betreffs des Medizinalverhandels. (Siehe voriges Pro-
tokoll.) — In Sachen Weiland gegen Wessel-Born theilt der Haupt-
schriftführer das Resultat seiner Unterredung mit Hrn. Justizrath Berth
hier selbst eingehend mit und erklärt der Generalrath zu den angeführten
einzelnen Punkten sein Einverständnis.

Punkt 2. In Angelegenheit Koboldt-Rheinsberg liegt die vom
Ausschuss eingeforderte Auskunft vor. Nach kurzer Debatte über die An-
gelegenheit wird beschlossen, in Rücksicht darauf, daß dieselbe nicht genügend
geklärt bzw. das Gegentheil der Angaben Sts. nicht unbedingt erwiesen
werden kann, es bei dem einmal gefassten Beschlusse der Bewilligung der
Umzugskosten zu belassen. — Ebenso beschließt der Generalrath in Sachen
Wolfner-Roschenborn, die fraglichen 8 Tage Unterstützung zu zahlen,

da die dem B. in Mitterteich angebotene Arbeit nicht in sehr hoch ein-
schlägt. (§ 8 des Reglements etc.) — Von Ro. H. wird die Kündigung der
sämmlichen dortigen Gewerkevereinsmitglieder seitens der Firma Unger und
Schilde wegen des die Scheibewerker Fabrik betreffenden Urtheils in Nr. 48
der „Ameise“ gemeldet und gebeten, es möge Jemand zur Vermittelung noch
dort kommen. Nach Kenntnisaufnahme und eingehender Besprechung der
ganzen Angelegenheit beschließt der Generalrath, dem Wunsche der dortigen,
von der Kündigung betroffenen Mitglieder zu entsprechen und behufs Ver-
suches der Beilegung der Sache den Vorstehenden Hrn. Münchow nach
Rostock zu entsenden. (Da Herr M. plötzl. verhindert worden ist, die
Reise anzutreten, so hat der Hauptschriftführer Hr. Lenk dieselbe ausgeführt.)
In Golditz ist dem auf der Schanzen Fabrik beschäftigten Mitgliede
Hippe unter Umständen gekündigt worden, die eine Wohnregelung als vor-
liegend erscheinen lassen. (Es wurde infolge des ihm an seinem Arbeitsplatz
gewordenen Besuchs eines Bekannten gekündigt.) Auf das seitens des Haupt-
schriftführers an den Fabrikbesitzer Voertler-Golditz gerichtete höfliche
Ersuchsschreiben um Angabe des Grundes der Kündigung des H. ist keine
Antwort eingegangen. Dagegen lassen andere Antwortschreiben in der
Sache keinen Zweifel über die stattgefundene Wohnregelung des H., weshalb
demselben die Unterstützung auf Grund von § 30 des Statuts zugesprochen
wird. — Von dem Mitgliede Ab. Wolf in Harburg a/G. liegt eine
Zuschrift vor, aus welcher hervorgeht, daß B., der sich in H. verheiratet
wollte und dem der Generalrath in Rücksicht auf seinen ungenügenden Ver-
dienst in Altmünster 30 Mark Umzugskosten nach Harburg bewilligt hatte
(siehe 11. Generalrathssitzung), bei seiner Ankunft in Harburg erfahren
müßte, daß Aussicht auf Arbeit für ihn zunächst noch garnicht vorhanden
wäre. Er sei auf den Rath seiner in H. ansässigen Freunde mit seiner
starken Familie nach H. gereist, habe nun ohne Beschäftigung da, trotzdem
er schon auf allen Stellen nachgefragt, und befände sich des ab. an dem
fremden Orte in der bittersten Noth, weshalb er den Generalrath um Unter-
stützung ersuche. Der Hauptschriftführer hat das geradezu leistungsfähige Ver-
fahren des B. (der inzwischen wenigstens auskömmliche Arbeit auf einer
Maschinenfabrik gefunden) entschieden gerügt, und es geradezu für un-
begreiflich erklärt, wie man aus einer wenn auch nicht guten Arbeits-
ausbreitung und gleich mitjammert der ganzen Familie eine so große Noth
unternehmen könne, ohne irgend eine feste Beschreibung auf Arbeit an dem
Ankunftsorte zu haben. Das hieße mehr als nutzlos die eigenen und die
Mittel des Gewerkevereins ausbrauchen, und es sei fraglich, ob der
Generalrath dem gegenüber noch zu weiterer Unterstützung sich bereit finden
werde. In der Debatte wird dem Tadel zugestimmt, jedoch dem Antrage
der Kommission gemäß beschlossen, dennoch in Rücksicht allein auf die geradezu
jammervolle Nothlage, in die B. durch seine Unüberlegtheit gerathen
(man bedinke nur, daß die fremde Gemeinde zur Unterstützung in diesen
Fälle garnicht verpflichtet ist), demselben 15 Mark Nothfall-Unterstützung
sofort auszahlen zu lassen; im Uebrigen aber bleibt der Rath Anlag, in Zu-
kunft bei ähnlichen Anlässen vor der Bewilligung von Umzugskosten von den
Mitgliedern den Nachweis zu verlangen, daß sie an dem neuen Orte
wirklich Arbeit haben. — Nothfall-Unterstützung erhält ferner das un-
geheuerthe Mitgliede Selbel-Budau in Gold. von 20 Mark, während ein
gleicher Antrag für das Mitgliede Strauß-Altenburg abgelehnt werden
muß, weil der Ausschuss trotz nochmaliger Nachfrage die Frage 10 des For-
mulars (die Nothlage des Mitgliedes) nicht bejahen bzw. eine bestimmte
Stellung dazu nehmen zu können erklärt. — Ebenso wird ein von Eppstein an

für das Mitglied Karsstädt eingereichtes Nothfall-Unterstützungsgeſuch als unbegründet abgelehnt, da in dem vorliegenden Falle event. nur der § 39 des Statuts Anwendung finden konnte. — Zurückgeſtellt wird ein Nothfall-Unterstützungsgeſuch Menzel-Tiefenfurt bis zum Eingang der Belege (ärztlichen Rechnungen u.) über die dem Mitgliede entſtandenen Koſten. — Für fünf arbeitslos gewordene Mitglieder von Roſenau-Paffau (Leube, Storch, Sell, Gräf, Wagner) wird Unterſtützung beantragt. Da jedoch in dem vorliegenden Falle nur die Arbeitsloſen-Unterſtützung eintreten könnte, keines der Mitglieder aber dem Gewerkeverein ſchon 2 Jahre angehört (die letzten beiden ſind kaum 3 Monat Mitglied), ſo muß die Unterſtützung abgelehnt werden und haben die Mitglieder event. nur Anrecht auf die Zahlung der Beiträge aus der Ortskaſſe.

Da zu Punkt 3 nichts vorliegt, erfolgt Schluß der Sitzung um 10 $\frac{1}{4}$ Uhr Abends.

Der Generalrath.
Aug. Münchow, Georg Lenk,
Vorſitzender. Hauptschriſtführer.

11. Vorſtandsſitzung der Kranken- und Begräbnißkaſſe (c. S.) vom 7. Dezember 1888.

Tagesordnung: 1) Zuſchriften, 2) Kaſſenbericht pro Oktober, 3) Beſchließung ärztl. Vorſtandsmitglieder.

Der Vorſteher Hr. Münchow eröffnet die Sitzung um 10 $\frac{1}{4}$ Uhr Abds. in Anweſenheit der in der Generalraths-Sitzung zugegen geweſenen Mitglieder und es wird nach Genehmigung des letzten Protokolls ſofort in die Tagesordnung eingetreten.

Punkt 1. Von Rudolſtadt-Vollſtedt iſt eine längere, gegen den Vorſtandsbeſchluß aus der 9. Sitzung, betreffend die in der Regel am Sitze der Kaſſe zu erfolgende Beſchaffung der Bruchbänder gerichtete Reſolution nach hier übermittelt worden, die der Hauptschriſtführer in allen ihren Theilen beantwortet und den betr. Beſchluß gerechtfertigt hat. Der Vorſtand ſtimmt dieſer Antwort zu. (Nachträglich erklärte ſich auch die Verwaltungsſtelle mit dem Antwortſchreiben befriedigt.) — Einer Beſchwerde des Mitgliedes K. John-Altwasser gegen den 1. St. gefaßten, 3. betreffenden Beſchluß des Vorſtandes, kann keine Folge gegeben werden, da 3. triftige Gründe gegen den Beſchluß nicht anführt. — Das Mitglied Möllnitz-Hamburg iſt dahin beſchieden worden, daß ſeiner Forderung um Entbindung von der ſtatutarisch vorgeschriebenen Beibringung eines ärztlichen Atteſtes bei der beabſichtigten Erhöhung in die 15-Markſtufe nicht nachgegeben werden kann. — In Neuhaſdensleben hat eine behördliche Reviſion mit befriedigendem Reſultate ſtattgefunden, wovon Kenntnis genommen wird. Dabei wird gleichzeitig beſchloſſen, daß der dortige Kaſſirer Hr. Meier 150 Mk. vom Beſtande nach hier einzufenden habe. — Die beantragte Beibehaltung der Grallert-Altwasser wird abgelehnt, da gegenwärtig keine Krankheit vorhanden iſt. — An Bruchbändern werden Bewilligungen ausgeſprochen für Voll-Hauſen, Möller-Sigendorf und ein Zuſchuß zur Hälfte (150 Mk.) an ein Mitglied in Neuhaſdensleben (die andere Hälfte zahlt die Fabrikkaſſe). — Wopel-Magdeburg ſoll über die zur Heilung eines Armbruchs verbrauchten Bandagen u. Rechnungen einſenden. — Brillen werden bewilligt für: Maß-Meuſelbach, Schüler-Frankfurt (mit Bezug hierauf wird bemerkt, daß das Atteſt zeitiger hätte eingekandt werden müſſen), Giesau-Frankfurt, Heine-Rudolſtadt-Vollſtedt, deſgleichen Günther dortſelbſt (ſoll beſchafft werden, ſobald die jetzige Brille nicht mehr genügt) und Werner ebenfalls (nur Reparatur). — In Bezug auf ein vom Hauptschriſtführer vorgelegtes ärztliches Atteſt für Wilda-Lettin erklärt ſich der Vorſtand nach kurzer Debatte für die Aufnahme, die auch der Arzt empfiehlt. — Punkt 1 iſt erledigt.

Zu Punkt 2 betragen die Einnahmen der Hauptkaſſe im Oktober einſchl. Vortrag 2894,27 Mk., die Ausgaben 2319,13 Mk., Beſtand am 1. November 45 076,14 Mk.

Zu Punkt 3 wird beſtätigt für Zrenwaldau: Vorſ. Aug. Förſter, Kaſſ. S. Hildebrand. — Schluß der Sitzung um 11 $\frac{1}{4}$ Uhr Nachts.

Der Vorſtand.
Aug. Münchow, S. Bey, Georg Lenk,
Vorſteher. Hauptschriſtführer. Hauptschriſtführer.

Zum Feſte.

Wer um die jetzige Zeit um ſich blickt, nimmt überall ein eifriges, geſchäftiges Leben und Treiben wahr, wie es ſonſt wohl im gewöhnlichen Leben ſich nicht zeigt. Unſere ganze Umgebung weiß einen anderen, froheren Charakter auf, der ſich insbeſondere auf den Straßen, in den öffentlichen Kaufläden, vor denen Jung und Alt jetzt mit einer ſeltenen Ausdauer Stand hält, um die überall aufgeſtellten Schätze anzustarren und zu bewundern, ausprägt und Alles in eine andere, gemüthvollere Stimmung verſetzt. Befinden wir uns doch kurz vor dem bedeutungsvollſten ſinnigſten Feſte des Jahres: Weihnachten!

Welcher Zauber in dieſem Worte liegt, das läßt ſich nicht beſchreiben, das läßt ſich nur empfinden. Und Jedermann empfand dieſen Zauber als Kind und empfindet ihn noch jetzt, wenn ſein Herz nicht verſäſcht, wenn es noch unverdorben, für wahre Freude empfänglich iſt. Und die Weihnachtsfreude, ſie iſt eine ſolche Freude, ſie iſt ein ſelbſtloſes Genügen, eine Freude an dem Glücke Anderer, an dem Glücke der Familie, der nächſten Verwandten und Freunde! Das beſcheiden glückliche Lächeln der Gattin, das heſſe Ausſehen und Tauchen der Kinder, es bewegt auch unſer Herz, es gewährt uns doppelt und dreifach Entſchädigung für die Opfer, die wir uns ſeit lange im Jahre auferlegt, um die Herzen der Unſeren am Weihnachtsfeſte zu erfreuen, ſie mit hantbarem Lächeln zu uns anſchauen zu laſſen.

Wohl wiſſen wir, daß es Vielen unter uns ſchwer, ſehr ſchwer wird, auch nur geringe Aufwendungen an die Familie zur Verherrlichung der Feſtstage zu machen. Noth und Kummer veranlaßt durch Krankheit, ſelbſt oder ſterbende Arbeit oder andere Urfachen, die den Arbeiter, den kleinen Mann in ſo großer Zahl täglich bedrohen, ſie machen es demſelben ſoſt unmöglich, ſich noch Opfer auf-

zuverlegen, die Seinen durch außergewöhnliche Geſchenke zu erfreuen. In den beſcheidenſten Grenzen wird ſich deshalb ſo Mancher halten müſſen, wenn er den letzten Wochenverdienst überzählt und nach Abrechnung aller regelmäßigen Ausgaben überſchlägt, wieviel ihm übrig bleibt zu den außergewöhnlichen Koſten für das Weihnachtsfeſt. Und doch, er wird ſich einzukränken ſuchen, lieber hier und da ſich ſchwerere Entbehrungen auferlegen für jetzt und für die Zeit nach Weihnachten, nur um dieſes nicht ohne Tannenbaum, nicht ohne Lichterglanz an ſeiner Familie vorüberziehen zu laſſen. Wir wiſſen, daß Noth und Entbehrung, dieſe häufigen Begleiter des Familienvaters aus den unteren Volksklaſſen, dieſen auch wegen der Weihnachtszeit nicht fliehen, ſich nicht von ſeinen Feſſeln löſen werden. Und dennoch hielten wir es für unrichtig, für grauſam, ihm die geringe Feſtesfreude, die er ſich und der Familie wohl durch noch ſtärkere Entbehrung als ſonſt ermöglicht und geſchaffen hat, zu vergällen und zu verbittern, indem wir ihm ſeine Lage in den düſterſten und ſchwarzſten Farben malen, ihn erinnern an die Sorgen der Vergangenheit, die ihn beſtetet haben und an die der Zukunft, die ihn noch bedrohen. Nein, für die Tage des Weihnachtsfeſtes ſoll Freude herrſchen ſelbſt in der einfachſten Hütte.

Kann man auch die Seinen nur mit den beſcheidenſten Gaben erfreuen, das Licht der Weihnachtsſtanne, unter der wir ſie aufgebaut, verherrlicht dieſe Gaben, läßt ſie in einem höheren Werthe erſcheinen. Wer bemißt wohl auch die Gaben der Liebe allein nach dem Geldwerthe? Wer wollte derjenigen Gabe mehr Bedeutung beilegen, welche der Reiche, an die Bequemlichkeit des Lebens Gewöhnte und deshalb Verwöhnte mit ſorgloſer Mühe ausſtreut, gegenüber dem Geſchenke des Armen, welches womöglich eine Unſumme von Entbehrungen und Mühen darſtellt und gerade deshalb trotz ſeines materiell geringeren Werthes als das des Reichen mit um ſo höherem Danke von den Lieben entgegengenommen, deſto inniger vergolten wird? Nein, der Maßſtab des Goldes darf hier nicht angelegt werden.

Und wie in der Familie, ſo rüſtet man auch jetzt innerhalb unſerer Organiſation, in den Ortsvereinen, zum bevorſtehenden Feſte. Schlicht und einfach geſtalten ſich auch dieſe Feiern, entſprechend dem Charakter unſerer ganzen Vereinigung, die nicht beansprucht, nach Außen hin durch Glanz und äußeres Glitterwerk zu blenden, die vielmehr innerhalb ſtill fortwirkt und ſchafft, zum Nutzen und Wohle ihrer Mitglieder. Aber traut und gemüthlich ſind ſie, dieſe Weihnachtsfeſte innerhalb unſerer Vereine, die ſich nun ſchon ſeit Jahren bei uns eingebürgert haben, nicht zum Schaden, ſondern zum Nutzen unſerer Sache. Denn durch ſie wird auch die Familie des Mitgliedes in ſinniger und trauter Weiſe am Gewerkeverein intereſſirt, an demſelben geſeſſelt. Nicht wegen der Gaben, die bei ſolchen Gelegenheiten gehendet werden und ſich ſelbſtredend in den engſten Grenzen halten müſſen. „Nicht der Geſchenke wegen wünſchen wir die Wiederveranstaltung des Feſtes“, ſo können wir die Mitglieder ſagen hören, — „aber meine Frau, meine Kinder haben ſich ſchon das ganze Jahr über gefreut auf die Feier des Weihnachtsfeſtes im Verein, die ſtets ſo fröhlich und gemüthlich anheimelt und deshalb, als ein Feſt der Kleinen, auch uns Großen gefällt, ſo daß wir das ſelbe nicht entbehren wollen.“ Und ſo iſt's recht, ſo ſoll's ſein! Unſere Vereinigung ſoll nicht nur ein feſt geſchlungenes Band bilden für die Mitglieder, ſondern auch für deren Familien, die ja auch theilnehmen an den Vortheilen und Segnungen, die wir durch eben dieſe Vereinigung erreichen und auch ferner zu erreichen ſtreben.

So mag denn das Weihnachtsfeſt auch in dieſem Jahre einen guten Verlauf nehmen in allen unſeren Familien, in allen unſeren Vereinen, ſo daß das ſchöne Wort an ihm zur Wahrheit werde: „Friede auf Erden und den Menſchen ein Wohlgefallen!“

G. L.

Die Leiter des Berliner „Malerverbandes“.

Motto: Kann man denn in Frieden leben, wenn's dem böſen Nachbar nicht gefällt?

Die am Montag den 26. November abgehaltene Verſammlung des Berliner Malerverbandes hatte auf der L.-D. das vielverſprechende Thema: „Ueber Zweck und Ziele der Arbeiterorganiſation und die Angriffe des Ortsvereins der Porzellanmaler“. Theils weil die Mitglieder des letzteren keine Kenntnis hatten, theils weil ſich dieſelben nicht wieder mit den Herren Munk und Eiſcher herumzanken wollten, waren dieſelben meißt fern geblieben, doch waren 4 Mitglieder des D.-V. anweſend, um zu hören, welche Angriffe kommen würden. Denn daß die das Wort führenden Herren nichts anderes vorbringen würden und können, ſtand von vornherein feſt. Und die Erfahrung hat uns Recht gegeben. —

Um die Sache richtig zu verſtehen, muß noch darauf hingewieſen werden, daß der Ortsverein 14 Tage vorher eine öffentliche Malerverſammlung abhielt, in welcher Hr. Lenk über die Leſungen des Gewerkevereins im Gegenſatz zu denen der Reiſegeld-Verbände referirte. Hier, wo an der Hand der Statuten der Reiſegeld-Verbände und anderen ſtatutiſchen Materials die Frage recht eingehend und unparteiſch und vor Allen rein ſachlich behandelt wurde, waren nur wenige Mitglieder des Reiſegeldverbandes, des „Malerverbandes“, anweſend, vor Allen fehlte der ſonſt immer freilichſte Hr. Munk, obſchon derſelbe ſonſt von der Einladung hatte.

Genau und wohl noch mehr wie in der erſten Verſammlung des „Malerverbandes“ haben denn auch die Herren Munk, Eiſcher und Baſt ihr: durch nichts berechtigten, nichtigen und wahrheitswidrigen,

ja lächerlichen Angriffe entweder wiederholt oder in verstärktem Maße vorgebracht. Und warum? Uns bleibt keine andere Erklärung, als der Haß gegen Alles, was nicht zur alleinigmachenden Fahne schwort. Diesen Anhängern der Staatshülfe ist jede Thätigkeit, jeder Akt der Selbsthilfe ein Dorn im Auge. Dabei sind sie so inkonsequent und so unlogisch, daß sie sich selbst der Selbsthilfe bedienen. Unbuddhsamkeit gegen andere Ansichten und die Verächter solcher, Unklarheit und Fanatismus ist überhaupt die Signatur dieser Herren, dabei sind sie überhaupt unfähig, einen Gedanken konsequent und logisch zu entwickeln.

Die Angriffe waren so auffällig vom Zaune gebrochen, daß einzelne Kollegen des „Malerverbandes“ selbst ihre Mißbilligung darüber aussprachen. Doch hören wir, was der Ortsverein der Maler und der Gewerbeverein für schlechte Eigenschaften besitzt:

Hr. Munk: Die Mitglieder des Ortsvereins sollen zu feige sein, um in die Versammlung des Malerverbandes zu kommen (dieser Vorwurf ist den betreffenden Abend 8 bis 10 mal erhoben worden).

Derselbe: Wenn man von dem Beitrag von 15 Pf. im Gewerbeverein die Verwaltungsunkosten u. dergl. abrechne, so blieben nur noch zu Unterstützungszwecken 7 bis 8 Pf., so daß der Malerverband mit 10 Pf. Beitrag mehr leisten könne.

Derselbe: Die Mitglieder der „Malerverbände“ zahlten alle 10, 12 bis 15 Pf. an wöchentlichen Beiträgen.

Hr. Fischer: Der Gewerbeverein sei „popelig“, es würden wohl Gelder angenommen, aber nicht ausgezahlt. Als Beweis wurde ein Fall, der bei den Klempnern in Süddeutschland passiert sein soll, vorgebracht.

Hr. Fischer hetet damit nur nach, was ihm die ganze sozialistische Presse seit Wochen vorgesagt hat. Man vergleiche unseren Artikel in Nr. 47 d. Bl.: „Gegen den Berichterstatter“. Der betr. Vorgang beruht, wie wir bereits ausgeführt haben, lediglich darin, daß der Generalrath der Klempner einem Mitgliede seines Gewerbevereins auf Grund unrichtiger Information seitens des betr. Ortsvereins-Ausschusses Umzugskosten gewährt hatte und diesen Beschluß, nachdem sich der wahre Sachverhalt herausgestellt, wieder rückgängig machen mußte, da in Wirklichkeit eine statutarische Berechtigung zur Unterstützung nicht vorlag. Daß aus diesem Vorgange, der in jeder Vereinigung vorkommen kann, die sozialdemokratische Presse Anlaß nahm, mit wahren Heißhungen über die Gewerbevereine herzufallen, darf uns füglich nicht wundern, und daß die Herren Fischer und Munk dies der gedachten Presse nachmachen, auch nicht! Graulich wird sich damit Niemand machen lassen. (D. Red.)

Derselbe: Die „Ameise“ müßte von den Mitgliedern wider ihren Willen gelesen werden. Er (Fischer) sei zu anständig, um das Blatt beim richtigen Namen zu nennen!

Hr. Kabs, welcher seine unwahren Angaben über die Verhandlungen resp. das Protokoll der letzten Delegiertenversammlung des Gewerbevereins bereits Hrn. Danner gegenüber berichtet hatte, erklärte (wahrscheinlich, weil in der fraglichen Versammlung die Verdächtigungen nicht recht widerlegt werden konnten), die Protokolle der Delegiertenversammlung des Gewerbevereins seien doch nicht so ganz richtig wiedergegeben worden.

In diesem Sinne bewegte sich nach unsern Gewährsmännern die ganze Verhandlung. Kein Wort über „die Arbeiterorganisation“, nur kurze Mittheilungen über den Zweck des Reisegebietsverbandes und der Rest war — Schimpfen.

Als Kuriosum oder als Beweis für die Unklarheit dieser Leute sei noch erwähnt, daß ein Redner (Munk) sagte: man müsse sich den Buchdruckerverband als Muster nehmen. Also die Ausführung dieses tüchtigen und alten Gewerbevereins soll dazu dienen, das Prinzip der Gewerbevereine und unsern Gewerbeverein zu bekämpfen! In der That sehr gut!

(Die Absicht dieser Herren bei ihrem ganzen Vorgehen ist ziemlich klar zu durchschauen, es wird ihnen aber dennoch wohl kaum gelingen, und wenn sie das Gelingen noch so schön verstehen, auf die Dauer damit Erfolg zu erzielen. Die Unwahrheit rächt sich von selbst. D. Red.)

Aus dem Kannebäderlande.

Es verlohnt sich schon der Mühe, lieber Leser, mit mir im Geiste dem sog. Krug- oder Kannebäderland, welches die Amtsgerichtsbezirke Höhr-Grenzhausen und Selters umfaßt, einen Besuch abzustatten.

Verlassen wir die rechtsrheinische Eisenbahn bei Vallentor, eine Wegstunde von Ehrenbreitstein gegenüber von Koblenz, so haben wir bis Höhr eine gute Stunde Weges durch ein recht angenehmes, reich bewaldetes und gut chauffiertes Thal und befinden uns nach dieser Fußtour im Hauptorte des Kannebäderlandes, in Höhr.

Hier finden wir circa 40 Kannebädereien und 7 Fabriken, in welchen meistens meist kleinere Trümpfe, Seidel, Bierservice, Pokale, Humpen, auch Wasen, Jarbinieren, Wäschservice u. u. angefertigt werden und zwar meist in altdeutschem Stil, in Grau und Blau, dem sogenannten Steinzeug, aber auch in Eisenbleinglasur, gefärbt mit diversen Unterlagsfarben oder auf Glasur gemalt, beide Arten aus ein und demselben Thon, oder wie es im Kannebäderlande heißt: Erb.

Gleich hinter Höhr beim Eintritt in Höhr präsentiert sich uns die Fabrik von Marzi u. Kemp, welche namentlich viel in Eisenbleinwaren arbeitet und gegenwärtig tüchtig zu thun hat. Die Fabrik hat 4 Glasirsen und 1 Kanneisen; sie beschäftigt ungefähr 70 Ar-

beiter, darunter 24 Dreher mit 5 Lehrlingen und 1 Maler mit 1 Lehrlingen.

Etwas weiter rechts befindet sich die Fabrik von H. Dießinger, welche ebenfalls meist Eisenbleinwaren mit Unterlagsmalerei und Muffel- oder Glanzgolddecoration hervorbringt und mit 1 Dien und 2 Muffeln und 18 Arbeitern, darunter 8 Dreher und 4 Maler, arbeitet. Die Fabrik hat auch 1 Zinngießerei mit 4 Gesellen.

Wenden wir uns mehr dem Mittelpunkt des Ortes Höhr zu, so kommen wir an die Fabrik von H. Hanke, Hosielerant Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Augusta. Dieses Etablissement ist wohl das größte am Orte und beschäftigt gegen 100 Arbeiter, darunter 20 Dreher mit 5 Lehrlingen, hat eigene Zinngießerei, arbeitet mit 4 Oefen und hat den größten Export nach Amerika. Im vorigen Jahre gründete die Firma auch einen Detailverkauf in München, hat denselben aber nach kaum einjährigem Bestehen wieder eingehen lassen. Herr Reinh. Hanke, welcher vor ca. 20 Jahren als Dreher hierherkam, gründete diese Fabrik und vergrößerte dieselbe mit den Jahren bis zu jetziger Höhe; leider verstarb Herr Hanke vor ein paar Jahren und hinterließ außer seiner Wittve nur minderjährige Kinder, von denen noch keins im Stande war, die Leitung der Fabrik übernehmen zu können. So existirt die Fabrik nach dem Tode des Herrn Hanke ohne rechten sachmännischen Leiter, was für die Fabrik eben nicht vorthelhaft sein kann.

In der Straße, welche zur Kirche führt, sehen wir noch die Fabrik von B. Gerz I, welche aber meines Wissens nur altdeutsche Waaren in Blau und Grau liefert und keinen Glasirsen hat. Die Fabrik arbeitet mit 40 Mann, darunter 10 Dreher und 2 Lehrlinge und stellt hauptsächlich verzierete Seidel her, mehr Majenartikel, neben anderen auch größere Sachen.

Seitwärts von der Kirche liegt die Fabrik von Breiden und Dümmeler, welche letzterer ein sehr geschickter Modelleur und Graveur ist, der früher, ehe er sich mit seinem Schwager Herrn Breiden assoziirte, die meisten Modelle für die älteren Firmen anfertigte. Die jetzige Firma Br. u. D. arbeitet mit 1 Dien und 6 Mann, darunter 2 Dreher und 2 Lehrlinge. Auch hier wird meines Wissens nur gutes altdeutsches Steinzeug geliefert ohne Glasbeinglasur, in gefälligen und gut gearbeiteten Modellen und besteht die Fabrik seit dem Jahre 1885.

Wenden wir uns nun zu den kleineren, den eigentlichen Krug- und Kannebädereien, so sind dieselben so leicht nicht aufzuführen, als die altdeutschen Steinzeugfabriken, denn der Ort Höhr hat bei einer Einwohnerzahl von ungefähr 3000 Seelen, wenn ich recht berichtet wurde, wie gesagt ca. 40 Kannebädereien, welche mit mehr oder weniger Gesellen oder Lehrlingen arbeiten. Hier finden wir dasselbe Material, dieselbe Erde oder Thon, nur daß dieser „ungeschlemmt“ hier verarbeitet wird (während die Fabriken, welche die sog. altdeutschen Waaren liefern, den Thon für ihre feineren, verziereten Waaren erst schlemmen müssen), und dann auch die geringere Waare, Markt- oder Haushaltsgegenstände ist, als: birnenförmige Wasserkrüge, Einmachstöcke, Tannen und Tönnchen, Flaschen zu Essig, Del, Schnaps und Wein u.; dann die Hauptartikel: die bairischen $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Literseidel oder Lötten, welche letztere mit und ohne Namen zu Tausenden jährlich geliefert werden und meist ihren Abzug im bairischen Bierlande, hauptsächlich aber München haben. Außerdem giebt es Bädereien (wir müssen hier diese offizielle Benennung schon beibehalten), wo nur Flaschen gemacht werden, oder flaschenartige Krüge mit Henkelchen, wie solche zum Verkauf natürlichen Mineralwassers (Selterwasser, Sauerbrunnen u.) benutzt werden und die ja ein Jeder kennt. Diese Fabrikation blüht hauptsächlich in Baumbach, Ransbach, Hilgert u., Dörfer, welche im nächsten Umkreise von Höhr-Grenzhausen liegen; ebenso die Fabrikation der kleinen weißen, rothen und schwarzen Thonpfleischen; auch die langrolrigen Holländerpfleischen in allen Sortungen und Mustern, Farben und Verzierungen gehören hierher, welche folgedessen bei den Arbeitern am meisten in Gebrauch sind.

Betrachten wir noch dieser örtlichen Identifizierung und nun die Manipulation in den Werkstätten der Kannebädereien. Dieselbe ist für Denjenigen, welcher noch keinen Einblick darin genommen, außerst interessant und ich will versuchen, lieber Leser, Dir Alles genau zu erklären. Fangen wir bei den Erzeugern der Kannen an, bei den Drechern, oder wie sie hier heißen „Wirtern“ oder „Galeru“ (woher die Namen stammen, habe ich leider nicht erfragen können), so finden wir hier keine Scheibe, wie beim Porzellan oder, sondern ein Rad, flachliegend, mit senkrecht stehender Axe, auf deren oberstem Bol sich ein kleines Holzstöpschen befindet, auf welches die Erde, gleich der Masse auf den Schreienkopf, aufgeworfen wird. Das Rad ist ähnlich dem großen Velocipedrade, 1 m im Durchmesser, und befindet sich zur Hälfte in die Dielen versenkt; das Rad wird nicht „geschuppt“, wie beim Dreher oder Töpfer die Scheibe, sondern der Wirter legt das selbe mit einem langen Steden, indem er damit in die Spindel greift und diese so schnell als möglich in Drehung bringt, in's Rollen und dreht dann vom Bälchen ein Stück Seidel; ungefähr nach jedem Stück muß das Rad mit dem Steden wieder in Schwung gebracht werden. Der „Wirter“ hockt hinter dem Stale, auf einem niedrigen Stuhl mit breit gespreizten Beinen, neben sich die vorhergemachten Bälle Erde legend und so sieht man ein Kannechen nach dem andern entstehen, welches, nachdem es „aufgedreht“, oder „abgeworfen“, „frei“ gedreht ist, auf ein vor dem Rade stehendes Brett geht. — In einem sogenannten „Lagerwerke“ gehören 182 halbe Liter, 108 ganze Liter, 90 Wasserkrüge zu 2 Liter, 62 Wasserkrüge zu 1 Liter und

400 Stück Salbentöpfchen u., und nach Tagwerken werden diese Artikel dann auch gelohnt.

Es kommt aber auch häufig vor, daß flinke Wirker mehr wie ein Tagewerk pro Tag liefern, sogar bis 3 Tagewerke (mit Lehrlingshülfe), dies ist jedoch keine Arbeit mehr zu nennen, denn solche Parforcetouren werden natürlich auch nicht in gewöhnlicher Arbeitszeit gemacht, aber 1½—2 Tagewerke werden oft bei verlängerter Arbeitszeit geschafft.

Die äußere Fagon des Gefäßes giebt eine Holzpachtel oder eine Art Holzschablone, welche der Wirker frei in der Hand hält, und wenn man sich ein Brett v. A. Litterseidel stehen stellt, muß man seine Freunde daran haben, wie sauber und akkurat sie alle zusammen gedreht und auch im Maß genau sind, worauf es bei Trinkgefäßen, namentlich bei denen, auf welche die Firma der Brauerei oder des Wirtshes geschrieben werden, sehr ankommt.

Nachdem die Waare dann lederhart, oder wie hier der technische Ausdruck lautet: „leberhart“ geworden, wird sie „beschrieben“, welches oft durch Frauenhand geschieht, um dann im trockenen Zustande „geblaut“ zu werden, d. h. die Buchstaben auf den Seideln werden mit Smalteblau überstrichen und nachdem die Farbe etwas getrocknet, mit einem Pappen darüber gerieben, wobei in der tiefliegenden Schrift die Farbe erhalten bleibt.

Aber auch auf anderen Gegenständen, auf Töpfen, Krügen u. wird mit Blau gemalt; große Blumen, einfache Ornamente, wodurch die Waare gleich ein besseres Aussehen erhält; wenn man hierbei auch nicht an künstlerische Ausstattung denken darf, so gehört zu dem sog. „Blauen“ immerhin eine geübte Hand, umso mehr, da die Preise hierauf ja nur niedere sind und diese Arbeiten, ebenso das Henkeln, welches wie beim Töpfer aus freier Hand geschieht, meist von Mädchen oder Frauen verrichtet werden. (Schluß folgt.)

Sozialpolitische Nachrichten.

** Wir erhalten folgende Zuschrift:

Ansbach, den 17. 12. 1888.

An die Redaktion der „Ameise“, Charlottenburg, Englischstr. 24.
Eine in Nr. 50 Ihrer Zeitung verzeichnete Mittheilung des Herrn Bey lautet: „die Fabrik Ansbach liegt mit der in Wittenberg im Streit“, da mir davon nichts bekannt ist, so ersuche ich Sie auf Grund des Preßgesetzes, eine Widerrufung dieser Neußerung in der nächsten Nummer Ihres Blattes zu veröffentlichen.

Achtungsvoll Adolph Heilmann.

** In der Angelegenheit Roschitz können wir mittheilen, daß die Firma Unger & Schilde die gekündigten Gewerkschaftsmitglieder so lange in Stellung behalten will, bis es diesen gelungen, andere auskömmliche Arbeitsplätze zu finden, sollte dies auch 1, 2 oder 3 Monate dauern. — Weiteres ist noch abzuwarten.

** Die für den Generalrath des Gewerkschafts der Maschinenbauer und Metallarbeiter bekanntlich ungünstig ausgefallene allgemeine Mitgliederabstimmung über die Frage der Nachsuchung der behördlichen Genehmigung des Gewerkschaftsstatuts wird besonders in der sozialistischen Presse in allen Farbenkönen diskutiert und die derzeitige Absicht des Generalraths dabei meist in einer Art und Weise bezeichnet, die der Wiedergabe spottet. Natürlich machen sich die betreffenden sozialistischen Blätter dabei auch die (unsererseits ebenfalls gemißbilligte) Einladung des Berliner Polizei-Präsidenten zum 20jährigen Stiftungsfeste der Gewerkschaften zu Nuzen. Diese in Verbindung mit der erfreulicherweise nicht verwirklichten Absicht des Generalraths der Maschinenbauer auf Nachsuchung der behördlichen Statuten-Genehmigung gab ja auch einen vortrefflichen Stoff, einen willkommenen Anlaß, vor den Arbeitern die „Blößen“ der Gewerkschaften klar zu legen. Daß es auch hierbei die betreffenden Blätter mit der Wahrheit nicht so genau nehmen, darf denjenigen nicht Wunder nehmen, der die Kampfesweise solcher Blätter kennt. Ein bißchen soll treiben sie's aber in diesem Falle doch, jene Herren, in ihrer Eucht, neben den „Hirsch'schen Gewerkschaften“ auch den Begründer derselben, den Verbands-Anwalt Dr. Max Hirsch, nach Möglichkeit öffentlich bei den Arbeitern anzuschwärzen. Man schiebt Herrn Dr. Hirsch nämlich neben der Einladung des Polizei-Präsidenten (welche thatsächlich durch die Verbandsleitung erfolgt ist) auch in versteckter Weise die Vaterschaft des Gedankens der behördlichen Genehmigung des Gewerkschaftsstatuts unter. Und dies thut man wohl gemerkt, wider besseres Wissen, denn nach der Kenntniß, welche jene Herren von den betr. Vorgängen in ihren zahlreichen Artikeln an den Tag bringen, müssen sie wissen — und wissen dies auch sehr gut — daß der Verbandsanwalt Dr. Hirsch in der energischsten Weise öffentlich in mehrfachen Artikeln gegen die Absicht des Generalraths der Maschinenbauer sich gewandt hat, und daß es — wie wir meinen — wohl in der Hauptsache gerade diesem energischen Auftreten gegen die Frage der behördlichen Genehmigung zu danken ist, daß der ablehnende Beschluß im Gewerkschaftsverein der Maschinenbauer gefaßt wurde, den man im Interesse der Unabhängigkeit der Gewerkschaften überhaupt natürlich nur lebhaft begrüßen kann. Andererseits schieben Blätter, die diese Kenntniß der Gegnerschaft des Verbandsanwalts Dr. Hirsch gegenüber der behördlichen Statutengenehmigung auch nicht leugnen können, dem Vorgehen desselben die niedrigsten Motive unter. — Wir unsererseits können nur sagen, daß bei einem solchen Gehahren die sozialistische Presse auch nicht das leiseste Recht hat, den „kapitalistisch“ oder reaktionär gesinnten Blättern aus der Verschweigung oder unrichtigen Darstellung von Thatsachen irgend einen Vorwurf zu machen.

Amflicher Theil.

* Verzeichniß aufgenommenen und ausgeschiedener Mitglieder.

A. Unter nachstehend verzeichneten Daten wurden aufgenommen:

1) In den Gewerkschafts- und die Kranken- und Begräbniskasse:
Berlin II: 1. 12. 88 A. Klapper, C. Wenzel; Neuhaldensleben: 1. 10. S. Klaus, 1. 12. S. Weiche; Magdeburg: 1. 12. S. Dühr, 22. 12. C. Hoffmann, W. Weise, W. Priebe, M. Köhl, A. Köhler; Meuselbach: 24. 11. C. Rose; Frankfurt: 1. 12. R. Richter; Sargau: 8. 12. R. Schöber; Mithaldensleben: 8. 12. T. Horn; Oberhausen: 8. 12. S. Krey, D. Schönmann, D. Jahn, R. Wagner, C. Geisler, C. Rohl, 15. 12. A. Ducrot; Eisenberg: 8. 12. S. Bücker; Weingarten: 8. 12. F. Häberer; Neuleiningen: 1. 12. F. Krämer; Rheinsberg: 8. 12. C. Haensch; Dossau: 8. 12. F. Ohm; Kahla: 15. 12. F. Bachmann, D. Seidenzahl; Wittenberg: 3. 12. F. Müller; Lengsdorf: 15. 12. J. Winter; Selb: 1. 12. B. Grünert; Altwasser: 15. 12. S. Studnik; Mitterteich: 15. 12. J. Jahn, P. Meusel.

2) In den Gewerkschafts- und die Zuschuß-Kranken- und Begräbniskasse:

Bonn: 8. 12. P. Büchner; Höhr: 8. 12. P. Sabel; Selb: 8. 12. M. Stahl, J. Rant, S. Weidner; Roda: 15. 12. Bradsch; Altwasser: 15. 12. P. Kützel; Lengsdorf: 15. 12. Th. Franzen.

3) In die Kranken- und Begräbniskasse:

Kahla: 8. 12. P. Knorr; Passau-Rosenau: 8. 12. M. Groß, C. Jahn.

4) In die Zuschuß-Kranken- und Begräbniskasse:

Stühlsdorf: 7. 10. S. Bäß.

4) In den Gewerkschafts- (als Tag der Aufnahme gilt der Tag der Meldung):

Kohla: S. Bode, M. Wischniewsky, C. Hunger; Neuhaldensleben: C. Schumann; Mantelbach: C. Hennrich, L. Jacobi, F. Scholl, D. Fritzsche; Meuselbach: S. Sauerteig; Meissen: A. Henr; Weingarten: C. Lang; Unterköbzig: S. Müller, S. Seidel, R. Bock I, J. Bock II, C. Köhr, R. Bülle, C. Langut, S. Wagner; Rudolstadt: D. Zigmann.

B. Ausgeschiedene Mitglieder.

1) Aus Gewerkschafts- und Kranken- und Begräbniskasse:

Mitterteich: A. Stadermann; Oberhausen: R. Vogt (gest.); Rosenau-Passau: Th. Leube, C. Gräf (beide auf Reisen); Tiefenfurt: P. Kleinert (auf Reisen); Rudolstadt: A. Kirchner (gest.).

2) Aus Gewerkschafts- und Zuschuß-Kranken- und Begräbniskasse:

Sell: C. Lehmann, S. Fromberg; Neuhaldensleben: J. Frischmuth.

3) Aus der Kranken- und Begräbniskasse:

Stühlsdorf: S. Bäß.

4) Aus dem Gewerkschafts-

Meuselbach: Matthes (Soldat); Kohla: M. Wischniewsky (auf Reisen); Rosenau-Passau: C. Seel, C. Tigges (auf Reisen); Sargau: P. Härthe; Hausen: C. Kambler; Selb: M. du Bellier; Rudolstadt: D. Frommelt, A. Pampus, C. Gahn (letzte beide auf Reisen).

Der Generalrath und Vorstand:

A. Münchow,
Vorstand

J. Bey,
Hauptkassirer.

Georg Penz,
Hauptschifführer.

Versammlungskalender.

* Mithaldensleben. Ortsversammlung am Sonnabend, den 22. Dezember, Abends 8 Uhr, bei Hebestreit. 1. Aufnahme von Mitgliedern, 2. Neuwahl der Vorstände, 3. Gründung der Medizinikasse, Vorlegung des ausgearbeiteten Statuts vom provisorischen Vorstand und Entgegennahme von Beitrittserklärungen, 4. Anträge und Beschwerden. Hierauf Krankenkasse. Dieselbe Tagesordnung mit Ausnahme des dritten Punktes.

Emil Gläser, Schriftführer.

* Neuleiningen. Ortsversammlung am Sonntag, den 23. Dezember, in der Wirthschaft von Bohn. 1. Neuwahlen, 2. Verschiedenes. — Krankenkasse dasselbe.

H. Jahn, Schriftführer.

* Neuhaldensleben. Ortsversammlung am Donnerstag, den 27. Dezember, Abends 8 Uhr, im Vereinslokal „Fürst Bismarck“. Medizinikasse und Verschiedenes. Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Carl Schölze, Schriftführer.

* O.-V. Berlin II.

Hierdurch zur Nachricht, daß die nächste Vorstandssitzung wegen der Feiertage bis auf Weiteres hinausgeschoben wird, und wird Näheres noch bekannt gemacht.

C. Schumann, Schriftführer.

* O.-V. Moabit.

Unter Bezugnahme auf die früheren Veröffentlichungen geben wir hierdurch nochmals bekannt, daß nur diejenigen Mitglieder ihren Kindern zu Weihnächten beschenken lassen können, welche bis Sonnabend, den 22. d. M., an den bekannten Stellen die Anmeldung bewirkt und den Beitrag für die Bescheerung (1,50 M. pro Mitglied) gezahlt haben. Nur solche Anmeldungen sind gültig, welche das Alter und Geschlecht der Kinder bezeichnen.

Die Weihnachtsfeier findet statt am Sonnabend, den 29. Dezember, Abends 7 Uhr, im kleinen Saale bei Jäger, Wilsnackstr. 83. — Billets für Herren 4 50 Pf. (Damen frei) sind auf allen Fabriken bei den bekannten Herren und vom Komitee (Penz, Vogt, Ludwig) zu haben. — Gäste können eingeführt werden. Theilnahme aller Mitglieder erbeten. Das Komitee.

Quittung.

Für die nothleidende Familie Kunze sind an Unterstützung ferner eingegangen: Dreherpersonal Cölln-Meissen 7,80 M., Dreherpersonal Martinshaus-Frankfurt a. O. 3,50 M., Dreherpersonal Hirschfeld-Neuhaldensleben 5,75 M., Dreherpersonal Obergund bei Rodenbach 10,00 M., zusammen 27,05 M. Bereits quittirt ist über 182,74 M. Summa 209,80 M. Im Namen der Empfänger sagt der Unterzeichnete den Gebern herzlichen Dank und erklärt sich zur Empfangnahme etwaiger weiterer Beiträge bereit.

S. Kossowatz, Oberdreher.